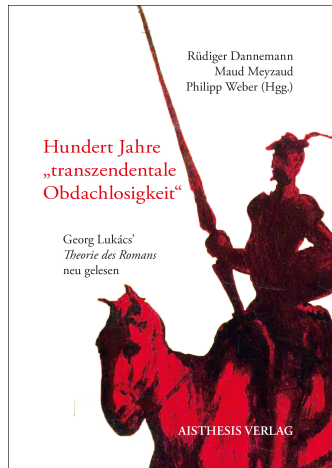


Leseprobe

Rüdiger Dannemann / Maud Meyzaud /  
Philipp Weber (Hgg.)

# Hundert Jahre „transzendente Obdachlosigkeit“

Georg Lukács' *Theorie des Romans* neu gelesen



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2018  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1232-4  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                        |     |
|------------------------------------------------------------------------|-----|
| Rüdiger Dannemann, Maud Meyzaud, Philipp Weber                         |     |
| Einleitung .....                                                       | 7   |
| <br>                                                                   |     |
| <b>1. Zur Theorie der <i>Theorie des Romans</i>:</b>                   |     |
| <b>Ein früher Aufsatz von Paul de Man</b>                              |     |
| <br>                                                                   |     |
| Paul de Man                                                            |     |
| Georg Lukács' <i>Theorie des Romans</i> .....                          | 15  |
| <br>                                                                   |     |
| <b>2. Leben und Tod der Gattung ‚Roman‘</b>                            |     |
| <br>                                                                   |     |
| Rüdiger Campe                                                          |     |
| „Die tiefste Bestätigung des Daseins der Dissonanz“.                   |     |
| Émile Boutroux und Georg Simmel in der <i>Theorie des Romans</i> ..... | 25  |
| <br>                                                                   |     |
| Michael Niehaus                                                        |     |
| Hans im Glück.                                                         |     |
| Georg Lukács liest einen Roman von Henrik Pontoppidan .....            | 37  |
| <br>                                                                   |     |
| Philipp Weber                                                          |     |
| Roman, Form und Todestrieb.                                            |     |
| Georg Lukács' literarische Ethik .....                                 | 53  |
| <br>                                                                   |     |
| <b>3. Die <i>Theorie des Romans</i> und ihre Diskurse</b>              |     |
| <br>                                                                   |     |
| Patrick Hohlweck                                                       |     |
| Georg Lukács und der Verfasser der <i>Theorie des Romans</i> .....     | 87  |
| <br>                                                                   |     |
| Maud Meyzaud                                                           |     |
| Die romantische <i>Theorie des Romans</i> .....                        | 105 |

|                                                                                                                                             |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Wim Peeters                                                                                                                                 |     |
| Lukács' Reflexion über „große Männer“ und<br>die „Lebensfähigkeit“ der Literatur .....                                                      | 137 |
| Linda Simonis                                                                                                                               |     |
| Der Romantheoretiker im Kino.<br>Lukács' Romanpoetik im Kontext seiner Reflexionen zum Film .....                                           | 151 |
| <br>                                                                                                                                        |     |
| <b>4. Krisen-Wissen und Utopie</b>                                                                                                          |     |
| Rüdiger Dannemann                                                                                                                           |     |
| Das Moment des Utopischen beim frühen Lukács .....                                                                                          | 167 |
| Eva Ruda                                                                                                                                    |     |
| <i>Die Theorie des Romans</i> – vom Ende her gedacht .....                                                                                  | 193 |
| Patrick Eiden-Offe                                                                                                                          |     |
| Typologie und Krise: Fichte in Lukács .....                                                                                                 | 211 |
| Dominik Nagl                                                                                                                                |     |
| Lebensphilosophie, Verdinglichung und<br>Kritik des Warenfetischismus.<br>Zur Neuerfindung des Marxismus im Frühwerk von Georg Lukács ..... | 229 |
| Zu den Trägerinnen und Trägern .....                                                                                                        | 255 |
| Siglenverzeichnis .....                                                                                                                     | 259 |

Rüdiger Dannemann, Maud Meyzaud, Philipp Weber

## Einleitung

Seit der Erstpublikation von Georg Lukács' *Theorie des Romans* in der *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* im Jahr 1916 ist mittlerweile ein ganzes Jahrhundert vergangen. Nur wenige Werke waren in dieser Zeit Gegenstand so vieler Kontroversen und heftiger Debatten in der Literaturwissenschaft, aber auch darüber hinaus. Die *Theorie des Romans* war maßgeblich und stilprägend für das linke Denken, für die Verbindung von existenzieller Erfahrung und Gesellschaftskritik – und zugleich gilt sie als ein so naives wie romantisches Frühwerk. Die Kontroversen um das Werk dauern bis heute an und umso erstaunlicher ist es, dass in der jüngsten Gegenwart dieses Werk wieder eine beunruhigende Seite offenbart, die in diesem Band Anlass zur Diskussion bieten soll.

So liegt dem Band die Arbeitshypothese zugrunde, dass in der jüngsten Gegenwart der *Theorie des Romans* erneut eine krisendiagnostische, medien- und formtheoretische Relevanz zukommt, die zudem weitestgehend in ihrer Rezeptionsgeschichte unbemerkt geblieben ist. In Lukács' Werk manifestiert sich die politische Dringlichkeit der Reflexion über die Geltungskraft von Literatur, insbesondere der epischen Großform des Romans, die gerade auch in heutigen Krisenzeiten in die Diskussion eingebracht werden muss.

### I. Geschichte und Bedeutung der *Theorie des Romans*

Bereits bei ihrem Erscheinen war die *Theorie des Romans* ein Werk des Übergangs in mehrfacher Hinsicht: von (Neu-)Kantianismus zu Hegel, von Bergson zu Max Weber, von Novalis zu Dostojewski und auch von einem Klassizismus geschlossener und organischer Formwelten hin zu den brüchigen Texturen der avantgardistischen Epik der klassischen Moderne. Sie markiert in ihrer teils poetischen, teils begriffsbemühten Diktion nichts weniger als die Schwelle, an der sich die idealistischen Systemphilosophien, die Lebensphilosophie, der Neomarxismus und die verstehende Soziologie des 20. Jahrhunderts scheiden.

Die *Theorie des Romans* kann darüber hinaus als einflussreichster moderner Versuch gelten, der bürgerlichen Erfolgsgattung Roman eine Theorie an

die Seite zu stellen. Mehr noch: Es schickt sich hier ein Denken an, aus exemplarischen Romanlektüren jene kulturellen Formen herauszustellen, welche die strukturelle Kontingenz der kapitalistischen Vergesellschaftung zu konkreter Erfahrung werden lässt.<sup>1</sup> Lukács findet dafür inmitten des Ersten Weltkriegs die emphatische Formulierung einer „gottverlassenen Welt“, die „aus den Fugen geraten ist“ (*TdR*, S. 12).

Die philosophische wie politische Frage schließlich, die Lukács mit seither nicht übertroffener Dringlichkeit gestellt hat, ist die nach der Reichweite von Theorie, die jenseits traditioneller Poetiken operiert. Dabei bedarf sein epochales Werk – trotz der langen Deutungsgeschichte – noch immer einer grundlegenden, nicht zuletzt auch mediengeschichtlichen Kontextualisierung: Ohne das Kino etwa wäre *Die Theorie des Romans* paradoxerweise vielleicht gar nicht erst entstanden.<sup>2</sup>

Die modellbildende Funktion der *Theorie des Romans* steht außer Frage. Sie hat Begriffe und Thesen elaboriert, die seither ganze Generationen von Schriftstellern, Literaturtheoretikern und Philosophen beschäftigten: „Transzendente Obdachlosigkeit“, „Zweite Natur“, „die Macht

- 
- 1 Lucien Goldmann hat sehr früh auf den Zusammenhang zwischen der theoretischen Rahmung der *Theorie des Romans* und der Kategorie der Verdinglichung in *Geschichte und Klassenbewusstsein* aufmerksam gemacht (vgl. Goldmann, Zu Georg Lukács: Die Theorie des Romans. In: Ders.: *Dialektische Untersuchungen*. Neuwied am Rhein und Berlin: Luchterhand, 1966. S. 283-313). Die Frage, wie die Konzeption des Romans beim jungen Lukács mit kapitalistischer Vergesellschaftung zusammenhängt, hat jüngst David Cunningham wieder aufgenommen, indem er eine Marx'sche Lesart von Lukács' Begriff der Abstraktion vorschlägt und diese Kategorie mit einer vom Kapital gebildeten Totalität verbindet (vgl. David Cunningham. „Capitalist and Bourgeois Epics: Lukács, Abstraction and the Novel“. In: Timothy Bewes/Timothy Hall (Hg.): *The Fundamental Dissonance of Existence. Aesthetics, Politics, Literature*. London/New York: Continuum, 2011, S. 49-64).
  - 2 Vgl. hierzu den Beitrag in diesem Band von Linda Simonis „Der Romantheoretiker im Kino. Lukács' Romanpoetik im Kontext seiner Reflexionen zum Film“. Lukács' Überlegungen zu einer Ästhetik des (Stumm-)Films wurden in letzter Zeit vor allem im angelsächsischen Bereich rezipiert. Ihre Relevanz für die, wenige Jahre später entstandene, *Theorie des Romans* ist der Gegenstand von Timothy Bewes' Beitrag „How to Escape from Literature? Lukács, Cinema and The Theory of the Novel“. In: Ders./Timothy Hall (Hg.): *The Fundamental Dissonance of Existence*. (wie Anm. 1). S. 36-48.

der Konventionen“, „das Dämonische“ und die Form als „Auflösung einer Grunddissonanz des Daseins“ sind zu unersetzlichen Termini moderner Selbstbeschreibung und -befragung geworden.<sup>3</sup> Franco Moretti reihte die *Theorie des Romans* darum unlängst in einen „small circle of masterpieces“ ein, in denen die Regeln der bürgerlichen Existenz als ebenso unausweichlich wie unhaltbar erscheinen.<sup>4</sup>

In Zeiten allgemeiner Krisen erscheint die *Theorie des Romans* nunmehr in gespenstischer Weise wieder aktuell: Nicht nur eine allgemeine politische Nervosität trägt hierzu bei, auch die theoretische Frage nach dem Verhältnis von Leben und Form wird seit einigen Jahren wieder intensiv verhandelt. Beide Momente lassen in Lukács' ethischem Imperativ, der sich an das Leben, seine Formgebung und Darstellung richtet, wieder deren beunruhigenden Kern erkennbar werden. Lebensform und Romanform werden damit zu Variablen, die sich wechselseitig bedingen und in Frage stellen. Wobei der Roman 1916 als diejenige Instanz sich zu erkennen gibt, an dem ein neuer Medienwandel reflektiert wird und die „Romanform“ damit über sich hinausweist. Gleichzeitig sind Medien, Kunst und Literatur – 1916 wie heute – besondere Schauplätze, an denen dieses Wechselverhältnis virulent und auf besondere Art und Weise bearbeitet wird: Literatur erscheint vor diesem Hintergrund als ein eigengesetzliches Laboratorium für politische, soziale und lebensweltliche Formgebungen, weil mit „Form“ zugleich ihre eigene Existenzweise auf dem Spiel steht.

In diesem Zusammenhang sind daneben das für Lukács noch selbstverständliche Konzept der „Totalität“ und sein emphatischer Wille zur Utopie in ästhetischer, politischer und poetologischer Hinsicht zu prüfen. Auch die Wiederkehr des „Epischen“<sup>5</sup> ist heute, im Anschluss an die *Theorie des*

---

3 Zur Rezeption der *Theorie des Romans* bis 2009 vgl. die Auswahlbibliographie in der von Frank Benseler und Rüdiger Dannemann herausgegebenen Neuauflage von Lukács' Werk im Aisthesis Verlag Bielefeld S. 134-139. Auf neuere Arbeiten von Rüdiger Campe, Ulysse Dogà, Horst-Jürgen Gerigk, Eva Geulen, Dietrich Harth, Niklas Hebing, Dominic Hubner, Inga Kalinowski, Konstantinos Kavoulakos, Jacques Rancière, Gerhard Scheit, Kirk Wetters wird in Beiträgen des vorliegenden Bandes Bezug genommen.

4 Franco Moretti. „Lukács's Theory of the Novel. Centenary Reflections“. In: *New Left Review* 91 (2014). S. 39-41, hier: S. 41.

5 Wengleich die Wiederkehr des Epischen sich vordringlich im seriellen Erzählen und in den Kino-Epen zeigt, lassen sich daneben in jüngster Vergangenheit auch Ansätze in der deutschen Literatur verzeichnen, die erneut eine

*Romans*, aber auch an die Kontroversen um das Epische in der Literatur des 20. Jahrhunderts, erneut zu diskutieren. Denn in der Konjunktur des seriel- len Erzählens und der Kino-Epen, aber auch im Gegenwartsroman mani- festiert sich eine eigenwillige Faszination an globalen epischen Modellen, für die gerade die Differenz von „Romanhaftem“ und „Epischem“ entschei- dend ist. Wie hängen diese neuen Erzählformate aber mit der Theorie einer elementaren Dissonanz zusammen? Inwiefern bedingen Krisen neuartige Erzählweisen? Und wie artikuliert sich darin die Problematik einer „zweiten Natur“, also der Allgegenwart und Allgewalt der Konventionen, die unwei- gerlich als Natur wahrgenommen werden?

## II. Zugriffe

Die vorliegende Zusammenstellung aktueller Zugriffe auf Lukács' Werk der *Theorie des Romans* macht es sich zur Aufgabe, die vielfältigen, kontroversen und politisch spannungsreichen Aspekte des Werks zu diskutieren. Im Zen- trum steht dabei die Frage nach dem Zusammenhang von intellektuellem Engagement und der Formdimension des Romans als genuinem Medium des Sozialen. Zudem werden die Fragen nach dem Erbe einer materialisti- schen Literaturtheorie, nach dem gesellschaftskritischen Potenzial roman- tischer Philosophie und Formtheorie sowie nach der langen Tradition der Literatursoziologie, die mit Lukács' Werk ihren Anfang nimmt, neu gestellt und verhandelt.

Die Zugriffe auf Lukács, die hier versammelt sind, lassen sich in vier Aspekte aufteilen, die zugleich die Kapitel dieses Bandes abbilden: Den Anfang macht die Übersetzung eines, in der Lukács-Forschung bereits kano- nischen Textes des belgischen Literaturtheoretikers und Philosophen Paul de Man. Der hier erstmals ins Deutsche übersetzte Essay ist nicht nur für dekonstruktivistische Lesarten der *Theorie des Romans*, sondern darüber hin- aus auch für eine erneuerte marxistische Beschäftigung mit dem Frühwerk von Lukács ein entscheidender Impulsgeber gewesen (1).

Für die Forschung insbesondere des vergangenen Jahrzehntes hat sich daneben die Diskussion um den Zusammenhang von Leben, Form und Roman als besonders ertragreich erwiesen. Nicht zuletzt nimmt in dieser

---

Auseinandersetzung mit dem Epos wagen. Vgl. Ann Cotten: *Verbannt!* Berlin: Suhrkamp, 2016. Raoul Schrott: *Erste Erde*. München: Hanser, 2016.



Diskussion Lukács eine wichtige Stellung ein, da in seiner Zeit der Roman bereits von anderen Medien sich bedroht sieht und zugleich seine Darstellung des Lebens ihre Selbstverständlichkeit verliert. Dem *Leben und Tod der Gattung ‚Roman‘* (2) sind hier drei Ansätze gewidmet, die sich den Themen der Kontingenz und Dissonanz um 1900 widmen (Rüdiger Campe), die Grenzen der Lesarten des Biografischen ausloten (Michael Niehaus) und nach der Relevanz des inhärenten Widerparts des Lebens – des Todestriebs – für die Poetik des Romans fragen (Philipp Weber).

Zweifelsohne kann heute der *Theorie des Romans* nicht mehr Rechnung getragen werden, ohne die Diskurse in Betracht zu nehmen, aus denen die *Theorie* hervorgegangen und in deren Nexus sie selbst eingebettet ist. Eine weitere Gruppe von Zugriffen dieses Bandes (3) nimmt dies zur Voraussetzung, um danach zu fragen, welchen Diskurs die *Theorie des Romans* und der spätere Lukács rückblickend über sein Frühwerk führen (Patrick Hohlweck), inwieweit die Romantheorie der Tradition der Romantik folgt (Maud Meyzaud) und inwiefern Lukács' existenzielle Frage, „wie zu leben sei“, mit dem Ratgeber-Diskurs der Zeit in einem Zusammenhang steht (Wim Peeters). Abschließend wird gezeigt, wie es der junge Lukács wenige Jahre vor der Entstehung seiner Romantheorie schafft, den ästhetischen Eigenwert eines anderen, jungen Mediums herauszuarbeiten – den des Kinofilms (Linda Simonis).

Nicht zufällig widmen sich die letzten Beiträge dem Themenkomplex *Krisen-Wissen und Utopie* (4), Aspekten, die die Wirkungsgeschichte des geschichtsphilosophischen Versuchs geprägt haben. Der selbsternannte Verächter utopischen Denkens entwickelt eine gerade für Übergangszeiten relevante Variante eines ästhetischen und den Ästhetizismus transzendierenden Einspruchs gegen das Zeitalter der Sündhaftigkeit (Rüdiger Dannemann); die in der Romantheorie vorgelegte Erzählung einer Gattung verdient eine Untersuchung der paradoxen Zeitlichkeitsstrukturen des modernen Romans (Eva Ruda); im Nachvollzug der lebensphilosophischen Wurzeln der Zeit- und Gesellschaftskritik des frühen Lukács zeigt sich, dass diese ihren Maßstab nicht an einer idealisierten Vergangenheit hat (Dominik Nagl), und bei der Untersuchung des fichteschen Erbes der Theorie des Romans erweist sich das Verfahren der typologischen Konstruktion als Form der Krisenintervention (Patrick Eiden-Offe), das dazu beigetragen hat, Lukács zu einem Klassiker moderner Zeitdiagnose zu machen.

Der vorliegende Sonderband des Jahrbuchs der Internationalen Georg-Lukács-Gesellschaft geht in wesentlichen Teilen auf die Tagung „Hundert

Jahre ‚transzendente Obdachlosigkeit‘. Zur Aktualität von Georg Lukács’ ‚Theorie des Romans‘ (1916)“ zurück, die im Dezember 2016 im Literaturforum im Brecht-Haus und im Regionalzentrum Berlin der FernUniversität Hagen stattfand. Die Herausgeber danken dem „Team Forschungsförderung der FernUniversität“, der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der FernUniversität“ und dem Institut für Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft der FernUniversität in Hagen, insbesondere dem Lehrgebiet ‚Neuere deutsche Literaturwissenschaften und Geschichte der Medienkulturen‘, namentlich Dr. Cornelia Epping-Jäger (Vertretung der Professur) sowie Maximilian Busch, Christoph Düchting und Angela Rabing. Gedankt sei der FernUniversität Hagen, zumal dem Institut für Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft, für die finanzielle Ermöglichung des vorliegenden Bandes. Für großzügige Gastfreundschaft gilt unser Dank Christian Hippe, für die Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Neue Totalität? Die Theorie des Romans und das Erzählen der Gegenwart“ danken wir Malte Kleinwort, Ekkehard Knörer, Anja Lemke, Ingo Schulze, für ihren Eröffnungsvortrag<sup>6</sup> danken wir Eva Geulen sowie Patrick Ramponi für sein konzeptionelles wie auch organisatorisches Mitwirken am Zustandekommen des Tagungsprojekts.

---

6 Eva Geulen, „Form-Wissen bei Lukács und Benjamin“. In: *Black Box Leben*. Maria Muhle, Christiane Voss (Hg.). Berlin: August Verlag, 2017. S. 137-151.